Dienstag, den 19. September.

Thorner Zeitung.

Nro. 221. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

19. September. Die 3 Armee unter persönlicher Führung des Kronprinzen vollendet, bis zum Abend in vielfache Kämpfe verwickelt, die Cernirung von Paris auf der Linie: Bougival, Meudon, Bourg, l'Hay, Chevilly, Choisy, Bonneuil. Es fielen in ihre Hände über 1000 Gefangene und 7 Geschütze. Der Kronprinz nimmt am Abend sein Hauptquartier in Versailles.

" " Der Minister Jules Favre unterhandelt am 19. u. 20. in Ferrieres mit dem Grafen Bismarck.

Tagesbericht vom 18. September.

Die deutsche Verfassungspartei in Oesterreich ist total geschlagen und hat auch gar keine Aussicht, in der nächsten Zeit irgend welche Chancen zu gewinnen, weder in Böhmen noch sonst in irgend einem Kronlande, Wien und Niederösterreich ausgenommen. Diese Partei hat sich auf die Bahn des passiven Widerstandes begeben und damit natürlich abgedankt; denn in der Geschichte haben nur die angreifenden Kräfte Bedeutung und nicht diejenigen, welche sich in der Vertheidigung halten. Niemand in Europa wird über diese Niederlage trauern, die vorherzusehen war; denn Politiker, welche nur in einer längst abgestorbenen Fiktion, in dem flachen Konstitutionalismus, in der wirthschaftlichen Freiheit, in dem Widerstande gegen den Sozialismus ihr Heil suchen, können sich nicht beklagen, wenn die Weltgeschichte über sie zur Tagesordnung übergeht. — Mit politischen Phrasen kann man heut zu Tage keine Agitation mehr mit Erfolg machen, denn nur dadurch, daß sich die Verfassungstreuen auf die Massen gestützt, hätten sie ihre Feinde vielleicht aus dem Felde schlagen können. Der nationale Gedanke und die Paragraphen der Verfassung können selbstverständlich kein Gegengewicht geben gegen die Macht der Ultramontanen und Feudalen, von denen die erstere besonders den gemeinen Mann mit Befriedigung reeller Bedürfnisse ködern. Die liberale Bourgeoisie und ihre Organe sind jetzt völlig isolirt; ihre Parole ist: der langsamste Weg ist der sicherste: keine Ueberstürzung und dgl: m. — Es ist diese Taktik wie diejenige, welche die Nationalliberalen und Fortschrittler zur Zeit des Konflikts bei uns verfolgten und bei der sie natürlich den Kürzern zogen. In Oesterreich werden die Verfassungstreuen sicher nie wieder Oberwasser erhalten, denn die Verfassung Oesterreichs ist nicht etwa wie bereits zur Zeit des Konflikts blos in den Winkel gestellt, sondern überhaupt beseitigt. Welchen Gang nun die innern Verhältnisse in Oesterreich auch nehmen werden, auf dem streng verfassungsmässigen Wege kann die oesterreichisch-ungarische Monarchie weder erhalten noch gekräftigt werden. Nur durch die Macht der Bayonnette können so fremdartige Bestandtheile, aus denen die Monarchie besteht, zusammengehalten werden. Ein Vereinigungspunkt kann nur durch das Moskowitenthum, das Oesterreich bedroht, geschaffen werden; denn die Polen, Czechen, Magyaren und Deutsche, Feudalen wie Ultramontanen sind alle von dem gleichen Gefühle beseelt, daß Rußland niemals an der untern Donau u. in Konstantinopel festen Fuß fassen darf, wenn Oesterreich nicht zu Grunde gehen soll. Anstatt nun auf diesem Gebiete die Initiative zu ergreifen, hat die Verfassungspartei stets vor der Gefahr eines Zusammenstoßes mit Rußland gewarnt. Diese Partei, die stets nur die Politik des ächten Bourgeois getrieben. d. h. Ruhe und Friede um jeden Preis: und die vor jeder energischen Aktion zittert, hat jetzt vollständig bankerott gemacht und wird sich nie wieder von ihren Schlägen erholen.

In Karlsruhe haben sämmtliche Ministerien eine Erhöhung der Beamtengehalte um 25 pCt. beantragt, und doch sind in Baden die Gehälter schon höher als in Preußen; möchte nicht auch unsere Regierung sich dazu entschließen, die Gehälter aller Angestellten wenn nicht um 33⅓, so doch um 25 pCt. zu erhöhen. Unter 25 Thlr. monatlich sollte in der That keiner der Staatsbeamten gestellt sein, auch bei Kommunallehrern u. Unteroffizieren müßte das der niedrigste Satz sein. — Gleichwohl fürchten wir, daß auch die nächste Landtagssession noch vorübergehen wird, ohne daß eine Besserstellung unsrer Beamten erreicht wird. Es scheint überhaupt, als ob man sich dafür entschieden hätte, die Entwickelung der sozialen Frage ganz ruhig abzuwarten. Möchte man nur nicht überrascht werden!

Deutschland.

Berlin, den 17. September. Die Vorbereitungen zur Wiener Weltausstellung hat in den Kreisen unserer Industriellen jetzt ernsthaft den Gedanken angeregt um ebenfalls eine Weltausstellung in Berlin zu veranstalten. Wie es heißt, sind bereits die städtischen Behörden und der preußische Handelsminister für dies hochwichtige Project gewonnen und erübrigt nur noch, die zum Gelingen des Unternehmens allerdings unumgänglich nothwendige Protection des Reichskanzlers auszuwirken. Die bezüglichen Unterhandlungen sind bereits angeknüpft.

— **Eine seltsame Erscheinung** in der jetzt hier florirenden Strikebewegung bietet die von den hiesigen Bildhauern begonnene Agitation zur Aufbesserung ihrer Lage. Die Bildhauergehilfen, welche von Anfang an einen Strike nur als ultima ratio acceptirten, befinden sich nämlich nicht, wie andre Gewerke, im directen Kampfe mit ihren Principalen, sondern es bietet sich das gewiß seltene Schauspiel, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer einmüthig in der begonnenen socialen Agitation zusammenstehen. Erstere — selbst ja nur Arbeitnehmer der Tischler ꝛc. — haben beschlossen, die Forderungen ihrer Gehilfen auf 16⅔ % Lohnerhöhung als gerechtfertigt anzuerkennen und sich mit denselben zu vereinigen, um ohne Unterbrechung der Arbeit das Gewünschte zu erreichen. Eine solche Solidarität der Interessen wird natürlich alle Hindernisse unschwer überwinden.

— **Verlegung des K. Obertribunals.** Ob das Gerücht, daß das k. Obertribunal von hier nach Frankfurt a./M. verlegt werden soll, auf Thatsachen beruht, läßt sich noch nicht überblicken; wenn indeß als Grund dieser Maßregel angeführt wird, daß das Gehalt der Herren Räthe für die lokalen Verhältnisse Berlins nicht ausreicht, so beruht dies jedenfalls auf einem Irrthum. Denn aus dem Etat des Obertribunals, welcher die Höhe von 208,450 Thlr. einnimmt, erhalten: der erste Präsident 6000 Thlr., 5 Vicepräsidenten je 3500 Thlr. fortdauernde Besoldung, zudem beziehen 2 Vicepräsidenten als Mitglieder des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenzconflicte jeder eine Renumeration von 200 Thlr., 51 Obertribunalsräthe erhalten je 3000 Thlr. bis 2200 Thlr. außerdem beziehen 3 Räthe als Mitglieder der Justiz-Prüfungs-Commission 550 resp. 255 Thlr. Der Generalstaatsanwalt bezieht 3500 Thlr. und 3 Oberstaatsanwalte sind mit 3000 bis 2200 Thlr. angestellt. Ein Grund zu einem Obertribunalsstrike liegt in pecuniärer Hinsicht mithin jedenfalls nicht vor.

— **Volkszählung.** Am 1. Dezember d. J. findet, wie bereits mehrfach erwähnt, die allgemeine Volkszählung statt, durch welche die ortsanwesende Bevölkerung, bestehend aus der Gesammtzahl der zur Zählungszeit innerhalb der Grenzen der einzelnen Staaten anwesenden Personen ermittelt werden soll. In den einzelnen Gemeinden und Orten werden als ortsanwesend diejenigen Personen betrachtet, welche in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember in den betreffenden Gemeinden und Ortsbe-

---

Salzburger Kaisertage.

Der „Wiener Presse" schreibt man aus Salzburg:

Der Telegraph hat bereits seine Pflicht gethan und allen Lesern gesagt, welche allerhöchste, höchste und hohe Persönlichkeiten sich zu bestimmten Stunden wirklich trafen. Wer in diese Zeilen blickt, hat verzichtet, darin wieder zu finden, was er ohnehin schon weiß; dem ruhigern Zuschauer, welcher nicht eilig seine Bemerkungen aufs Telegraphenbureau zu bringen oder zu senden hat, drängen sich viele auf, welche dem Telegraph ganz entgehen.

So stehen wir nun mitten in der Menge der Damen, der Herren, auch der immer zurückgedrängten Soldaten, und sehen und hören so deutlich, wie man es bei solchen Anlässen nur vermag.

Er ist da. — Er ist noch nicht da. — Er soll soeben gekommen sein. — Er kommt gar nicht. — Er ist zurücktelegraphirt worden. — Nein, dort steht er ja. — Nein, er ist abgesagt. — So tönt es aus und in der Menge ringsum.

Wer? Ja wer denn?

Nun, wer anders, als Graf Hohenwart! Er ist in Aller Munde. Daß Se. Majestät der deutsche Kaiser kommen wird, ist sicher. Daß Se. Majestät Kaiser Franz Joseph ihn freundlichst begrüßen wird, ist sicher, denn die schlanke, elastisch-graziöse Gestalt desselben in der preußischen Obersten-Uniform steht schon da und harrt in dem kleinen Winkelplätzchen, in einer Art Sackgasse vor dem Hotel „Erzherzog Karl" und rings um ihn die Großen des Reiches, selbstverständlich Graf Beust, Fürst Hohenlohe u. s. w. Ob aber der Minister des Innern? . . . Dort steht schon der schwarze Herr mit den verschiedenen Bärten, in einem blauen Sammetmantel und mit umgeschnalltem Goldsäbel, aber unbehandschuhten Händen, der Einzige, welcher den Rücken überreichlich, die Hände aber gar nicht bedeckt, der ungarische Ministerpräsident Graf Andrassy und sein Parallelkollege Graf Hohenwart sollte nicht . . .?

Eine Bewegung entsteht. Er ist da! Wer ist da? Wo ist er? Dort ist er! Wer ist er?

Graf Hohenwart. Seine Beamtenkleidung ist ganz dunkel. Gar nichts Helles. Graf Beust's weiße Hose ist die Friedenstaubenfarbe gegen dies düster brütendes Dunkel. Und das Erste, war der Minister des Innern thut, ist — Handschuh-Anziehen! Graf Andrassy stellt und hebt in Müdigkeit bald den rechten, bald den linken Fuß, sein etwas abgenützter blauer Sammetmantel wackelt dabei, jedoch die Hände hält er stetig hängend verkreuzt, und diese Hände bleiben nackt, unbehandschuht.

Welche große Kombination ließe sich aus dieser Handschuh-Physiognomik und Politik ableiten! Wir überlassen alle Kombinationen der zukünftigen und den lebenden Geschlechtern.

Se. Maj. der Kaiser könnte, laut den stets neukommenden Telegrammen, noch zurück in die Burg, auf ein Stündchen, er könnte sich einen Stuhl kommen lassen und setzen — er steht und harrt geduldig, unterhält sich der Reihe nach mit Allen, nun auch mit Graf Hohenwart.

Der Graf schlägt die Hände zusammen, zuckt mit den Achseln, zeigt Verwunderung im Gespräch. Das kann doch nicht das lange Warten betreffen, denn er ist noch immer zu früh gekommen trotz alledem. Die Menge kombinirt. Aha! die Wahlresultate! Gestern erst diese halsstarrigen Salzburger, gar keine Oesterreicher, das heißt keine wahren! Der Statthalter Fürst Auersperg steht dabei und macht ein sehr bedenkliches Gesicht, aber er scheint ruhig und fest. Graf Beust schiebt ein Telegramm in die hintere Fraktasche, die stark mit Gold beschlagen ist und lächelt.

Endlich nach mehr als einstündigem Warten, nachdem die Herren Adjutanten, Diplomaten ꝛc. sich wiederholt vergebens durch „Gewehraus-Rufen" der fernen Wache, durch das Lärmen der Menge im Hintergrunde getäuscht, in Positur gesetzt hatten, rollt er in der That heran, der staubbedeckte Reisewagen.

Er ist innen mit Blumen gefüllt. Der weiße österreichische Oberstenrock des deutschen Kaisers leuchtet weithin. Zwei Reise-Couriere springen wie lebendig gewordene Mehlsäcke (denn sie sind so bestaubt) gleichzeitig vom Bocke, der Wagenschlag fliegt auf — im Nu entsteigt eine starke hohe Gestalt — sie hat kaum einen Schritt zu Kaiser Franz Joseph — sie reicht und schüttelt diesem die rechte Hand, dann folgen zwei herzhafte Küsse. Auf beiden Gesichtern strahlt Freudigkeit. Rasche übliche Vorstellung Weniger. Graf Beust lächelt besonders. Jetzt wird die Ehrenwache-Kompagnie gemustert. Der deutsche Kaiser und österreichische Oberst schreitet entlang ihrer Front, der österreichische Kaiser schreitet nebenan.

Jetzt hat man Muße, Wilhelm I. zu betrachten. Er ist eine merkwürdige hohe und stramme Gestalt. Der Mann ist in den Siebziger-Jahren mit eisgrauem Barte, aber so aufrecht, so breitbrüstig, so imponirend in Gang und Haltung wie jene Mustermänner, Tambourmajors oder Fahnenträger, die man vormals eigens wegen ihrer martialischen Gestalt zu engagiren pflegte. Versailles hat ihm nicht übel bekommen. Se. Maj. unser Kaiser gehört zu den schlankesten, wohlgeformtesten Männergestalten. Sie wird jünglinghaft neben dem Gaste aus Norden.

Die Menge wird enthusiastisch bei diesem Doppelanblick. Salzburg schreit, als wäre es Wien, so ausgiebig und die Bergmauern halten den Schall fest zusammen.

Während die Majestäten sich gewendet und wieder den letzten Mann der Compagnie erreicht haben, der führende Offizier hervoreilt, um die Commandoworte zu rufen — entsteht ein Drängen, Schreiten, es scheint, als sollte die Scene gestört werden — endlich tritt aus der Menge, die ihn schier fast umschließt, hart vor der Front,

zirken sich aufhalten. Die Personen, welche sich an Bord von solchen Schiffen verweilen, welche sich im Gebiete eines fremden Staates aufhalten, werden dessen ortsanwesender Bevölkerung zugerechnet. Die Austheilung der Zählungsformulare an die einzelnen Haushaltungen erfolgt in den letzten Tagen des November. Die Wiedereinsammlung beginnt am 1. Dezember Mittags und wird überall am 2. Dezbr. beendigt sein. Die Aufnahme erfolgt von Haus zu Haus und von Haushaltung zu Haushaltung vermittelst namentlicher Aufzeichnung der zu zählenden Personen. Die Zählungsformulare werden außer den Namen der Personen auch noch weitere, besonders bestimmte Individualangaben über dieselben enthalten. Für jede Haushaltung ist ein besonderer Zählbrief mit Zählkarten, einem Personenverzeichniß für anwesende und einer Liste für etwaige Abwesende bestimmt. Einer Haushaltung gleichgeachtet sind die einzeln lebenden selbständigen Personen, welche eine besondere Wohnung innehaben und eine eigene Hauswirthschaft führen. Dergleichen Personen erhalten jede einen Zählbrief für sich. Zu bemerken ist, daß für jede Person ohne Ausnahme, welche vom 30. November auf den 1. Dezember in den zu der Wohnung der Haushaltung gehörenden Räumlichkeiten übernachtet hat, eine Zählkarte auszufüllen ist, gleichviel ob die Person dauernd oder vorübergehend anwesend, Inländer oder Ausländer, Civil- oder Militärperson ist. Für Personen, welche sich in jener Nacht in verschiedenen Wohnungen aufgehalten haben gilt die eigene Wohnung, oder, wenn nur fremde Wohnungen in Frage stehen, diejenige Wohnung in welcher sie sich zuletzt aufgehalten haben, als Nachtquartier. Personen, welche in der bezeichneten Nacht in keiner Wohnung übernachtet haben (wie Reisende, Eisenbahn- und Postbeamte, die Nacht über beschäftigte Arbeiter ꝛc.) werden in derjenigen Haushaltung mitgezählt, in welcher sie am Vormittag des 1. Dezember anlangen. In Betreff der Verzeichnung der in der Nacht zum 1. Dez. Gebornen oder Gestorbenen ist die Mitternachtsstunde entscheidend, so daß nur die vor 12 Uhr Geborenen und die nach 12 Uhr Gestorbenen mitgezählt werden. Bei der Ausfüllung der Zählkarten sind insbesondere folgende Rubriken zu erledigen: Vor- und Familiennamen, Geschlecht, Geburtstag und Jahr, Familienstand, Religionsbekenntniß, Stand, Rang, Beruf, Erwerbszweig, Arbeits- oder Dienstverhältniß, Staatsangehörigkeit, Schulbildung (d. h. ob lesen oder schreiben können?) und besondre die Bildungs- oder Erwerbsfähigkeit beeinträchtigende Mängel (blind, taubstumm, blödsinnig, irrsinnig ꝛc.) Sämmtliche Zählungsmaterialien werden sodann nach ihrer Ausführung von den Kreisbehörden an das k. statistische Bureau in Berlin übersandt, welches dieselben einer Revision unterwirft und in weiterer Folge die für die verfassungsmäßigen Zwecke und für die Bevölkerungsstatistik erforderlichen Uebersichten den betr. Bestimmungen gemäß aufzustellen hat.

— Die Festungswerke von Metz dürften deutscherseits nach den neueren authentischen Nachrichten zu ihrer Vervollständigung noch sehr bedeutende Aufwendungen beanspruchen. Es ist nach gleichlautenden Mittheilungen diese Festung durch die letzte Belagerung noch in völlig unfertigem Zustande überrascht worden, und haben zum Theil erst während des Verlaufs derselben namentlich die Werke im Norden und Nordosten wie auch im Süden der Festung nur eine provisorische Ausführung gefunden. Thatsächlich waren beim Eintritt in die letzte Belagerung von den fünf zur Deckung des Umkreises und des befestigten Lagers von Metz bestimmten Hauptforts nur drei, und zwar die Forts St. Quentin, Plappeville und Quelen wirklich ausgebaut und vollendet, während der Hauptstützungspunkt der Vertheidigung im Osten der Festung, das große Fort St. Julen, sich kaum in den Grundzügen fertig gestellt befand, und bei dem fünften Fort St. Privat die Mauerbeiten eben erst begonnen hatten. Es zeigte sich jedoch sofort, daß diese Befestigungen noch nicht entfernt genügten die Festung namentlich im Norden und Nordosten wider einen gewaltsamen feindlichen Angriff sicher zu stellen, und mußte die Festung dort durch die beiden großen Redouten les Bordes (vielfach irrthümlich les Bottes verzeichnet) und St. Eloy bewirkt werden. Ebenso wurde noch der Eisenbahndamm bei Montigny zu einer formidablen Contreapproche umgestaltet, wozu später noch eine Redoute bei Grange Mercier und die Befestigungen von Chatillon und Schloß Grimont behufs Herstellung einer gesicherten Verbindung zwischen St. Eloy und Fort St. Julien hinzutraten. Alle diese Werke sollen nun. wie verlautet, erhalten bleiben und in permanente Befestigungen umgewandelt werden, wobei für St. Eloy und Les Bordes der Ausbau zu wirklichen Forts in's Auge gefaßt ist. Außerdem werden aber wahrscheinlich zwischen St. Eloy und Plappeville und bei Montigny noch je ein Fort ausgeführt werden, so daß sich Metz in Zukunft statt bisher durch fünf, durch neun Forts vertheidigt finden würde, von denen zwei nur noch vollendet zu werden brauchen, vier jedoch völlig hergestellt werden müssen. Ob der unmittelbare Festungsgürtel der Stadt danach, wie bei Mainz, Köln und anderen deutschen Festungen erschlossen und zur Stadterweiterung benutzt werden wird, steht noch dahin. Die Verleihung deutscher Benennungen für diese Forts und Befestigungen kann hingegen wohl bereits als fest bestimmt angesehen werden, und bleibt der Ertheilung der künftigen deutschen Benennungen für die schon bestehenden Forts wahrscheinlich schon demnächst entgegenzusehen.

— Die unglückliche Affaire, betreffend die Einkerkerung des Dr. Johann Jacoby in Lötzen durch den General Vogel von Falkenstein, welche ersterem in ungerechtfertigter Weise viele Tage seiner Freiheit, letzterem aber seine Popularität kostete, ist noch immer Gegenstand forensischen Interesses. Wegen Beleidigung des Generals v. Falckenstein war bekanntlich der Dr. Gustav Rasch und die Redaktion des „Berliner Börsen-Couriers" in erster Instanz von der Preßdeputation des hiesigen Stadtgerichts verurtheilt worden. Die Sache ist hiermit indeß noch nicht abgethan, sondern wird am 19. d. vor den Schranken des Kammergerichts zum Austrage kommen.

— Postwesen. Einige hiesige Blätter brachten die Mittheilung, daß die in nächster Zeit zu ernennden unverheiratheteten Berliner Postsecretäre nach dem Elsaß versetzt werden sollen. Diese Mittheilung ist nach amtlicher Versicherung unrichtig. Es werden nach Elsaß und Lothringen allerdings zur Vervollständigung des dortigen Personals noch eine Anzahl von Beamten versetzt werden, dagegen liegt es keineswegs in der Absicht, dazu vorzugsweise Berliner Beamten zu bestimmen.

— Der Finanzminister hat in einer Verfügung vom 28. Juli d. J. Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen der Ordre vom 10. Februar 1835, wonach Beamte, die entweder in ihrem bisherigen Ressort eine anderweite Amtswirksamkeit erhielten, oder zu einem anderen Verwaltungszweige übergingen, auf den früher von ihnen geleisteten Dienstеid zu verweisen waren, durch den § 2 der Allerhöchsten Verordnung vom 6 Mai 1867 als aufgehoben anzusehen sind.

— Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Graf v. Itzenplitz, hat unterm 14. September c. an die königl. Eisenbahndirectionen folgenden Erlaß gerichtet:

Die Sicherheit der Beförderung auf den preußischen Eisenbahnen erfreute sich bis vor kurzer Zeit allseitiger Anerkennung. Dieses vortheilhafte Urtheil ist neuerdings leider durch eine Anzahl mehr oder weniger schwerer Unfälle stark getrübt worden. Insbesondere sind einige Militärzüge hierbei hart betroffen. Der Unfall von Ragkwitz auf der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, welcher 20 braven Soldaten das Leben kostete und 37 andere an der Gesundheit zum Theil schwer beschädigte ist nebst manchen anderen Unglücksfällen noch in frischer und allgemeiner Erinnerung. Die Zahl der verunglückten Locomotivführer, Bremser ꝛc. geht in neuerer Zeit erheblich über die sonstige Durchschnittszahl hinaus.

Ich habe wiederholt die großen Schwierigkeiten anerkannt, mit welchen die Eisenbahnverwaltungen zu kämpfen haben, um die tief liegenden Ursachen dieser traurigen Erscheinungen im Eisenbahnbetriebe gründlich zu beseitigen. Vorzugsweise machen sich die Nachwirkungen des Krieges auf Personal und Material geltend. Die Folgen theilweiser Ueberanstrengung beider, sowie die Gewöhnnng an die durch Stockungen vom Kriegsschauplatze ausgehende, meist unvermeidliche Verminderung der früheren Pünktlichkeit in der Beförderung sind nicht zu verkennen.

Die aus Mangel an Arbeitskräften weniger sorgfältig als sonst ausgeübte Unterhaltung der Bahn und des fahrenden Materials ist nicht ohne Einwirkung geblieben. Hierzu kommt, daß der Personen- wie der Güterverkehr nach Herstellung des Friedens einen über alle Erwartungen hinausgehenden rapiden Aufschwung genommen hat. Es bedarf daher der größten Anstrengungen, um dem Anschwellen des Verkehrsstroms übet die bisher bekannte höchste Grenze hinaus unter gleichzeitiger Benutzung der Eisenbahnen für die Rücktransporte der Truppen und des Kriegsmaterials aus Frankreich gerecht zu werden.

Aus allen diesen die Aufgabe der Eisenbahnverwaltungen erschwerenden Umständen kann aber, wie ich wiederholt ausgedrückt habe, kein Anlaß zu einer nachsichtigen Beurtheilung vorkommender Verstöße gegen die Bestimmungen über die Sicherheit des Betriebes gefunden werden. Ich bezeichne ꝛc. den Schluß des Erlasses brachten wir wörtlich bereits in Nr. 220. D. Red.

— Unter Abänderung der Zirkular-Verfügung vom 5. Februar 1842, nach welcher Zoll- und Steuerbeamte, welche Pferdegelder beziehen, Diäten und Zuschüsse zu den Pferdegeldern bei Dienstreisen außerhalb ihres Bezirks, die in einem Tage beendet und bei welchen die Beamten nicht genöthigt gewesen sind, außerhalb ihres Bezirks zu übernachten, in der Regel nicht erhalten sollen, hat der Finanz-Minister mittelst Zirkular-Verfügung bestimmt, daß den gedachten Beamten für Dienstreisen außerhalb ihres gewöhnlichen Geschäftskreises, auch wenn solche nur einen Tag erfordern, die reglementsmäßigen Diäten gezahlt werden dürfen. Denjenigen Beamten der Verwaltung der indirekten Steuern, welche keine Pferdegelder beziehen und welchen kein bestimmter Bezirk außerhalb ihres Wohnortes überwiesen ist, können Diäten für Dienstreisen auch dann gewährt werden, wenn die Reise nur einen Tag oder einen Theil des Tages gedauert hat und die Bewilligung von Diäten in der Billigkeit liegt.

— Der Besuch des Kaisers Wilhelm in

---

wo die Bewegung scheu hält, ein Mann heraus, eine Reckengestalt, Bismarck!

Er sieht, es wird kommandirt, er bleibt stehen, steif, starr, soldatisch, denn er ist in Kürassiier-Uniform mit silbernem Helm, der tief in den Nacken reicht, er wartet die militärische Ceremonie ab. Hierdurch steht er zufällig ganz frei, gerade wie für die Menge zur Schau gestellt.

Besser konnte man es nicht fordern.

Er ist eine Hühnengestalt. Kaiser Wilhelm gehört zu den stärksten Männern. Aber Bismarck überbietet ihn. Da scheint kein Zoll Fleisch unnöthig. Die Schultern sind fast horizontal, breit, fallen beinahe eckig ab. Mit diesen Schultern drückt man sich durch eine Welt. Mit diesen Schultern drückt man jede widerstehende Menge auseinander. Es ist ein Recke. Wie er dasteht, mit glitzernden Epauletten, sucht man die andere Rüstung, den Küraß, den Schild, die Arm- u. Fußschienen, man meint unwillkürlich, hier sei ein alter Reisiger aus Kaiser Maxens Zeiten hervorgestiegen, wenn er die Rüstung nicht ganz anhat, müsse sie noch neben ihm liegen, oder ein Knappe trage sie ihm.

Dazu das unerschütterliche Gesicht, der einfache, hängende graue Schnurrbart. Die Karrikaturen treffen ihn nicht, ebensowenig die Portraits, nur eines von Heyden kommt ihm nahe. Aber es giebt nicht das wettergehärtete, gußeiserne, imponirende Gesicht. Er tritt einher, wie kein Held einer Hofbühne vermag — die Menge ist ganz außer sich im Jubel über ihn — sie schreit, als gäbe sie ihm in Allem Recht und ratifizire sofort seinen Vertrag, den sie natürlich genauest zu kennen die Ehre hat, als wollte sie sagen: Ja so muß er aussehen und er sieht noch mehr gleich, als wir gemeint hätten!

Fürst Bismarck erlebt, nachdem die beiden Kaiser schon ins Hotel gegangen sind, zufällig einen separaten vollständigsten Jubeleinzug.

Zwei Damen neben mir, mit Physiognomien, bei denen man sogleich nach Gebetbüchern in Händen zu sehen veranlaßt wird, suchen, ich glaube gar, zu zischen. Ich sehe sie an und lächle, sie sehen mich an und schweigen. Diese letzte gewaltige Salzburger Opposition verstummt nun ebenfalls.

Und nachher haben, wie Sie wissen, die Herrschaften getafelt.

Nein, noch nicht. Denn bevor Fürst Bismarck geht, ersieht er Graf Beust, dieser neigt sich und lächelt, wie nur er zu lächeln vermag, die beiden Rechten legen sich ineinander und das ist eine Freundschaft, nun wie der Wiener sagt: „aber schon a so!"

Arm in Arm fordern sie das Jahrhundert in das — Hotel.

Dann wird wieder aus dem Hotel ins Schloß zum Speisen gefahren, die Menge jubelt wieder u. die Menge jubelte, so oft sie den Kaiser von Oesterreich und Deutschland beisammen sah.

Was gegessen wurde, weiß ich nicht. Jedoch was bis in spätester Nacht geschrieben wurde, weiß ich genau . . . so wenig. Aber das weiß ich, daß die beiden Reichskanzler mit einander sehr kordial wurden, ja wäre Graf Beust beleibter, könnte man sagen dicke Freunde. Unser Minister des Auswärtigen ist fortan Hausfreund des Fürsten, er geht zu ihm auf Familienbesuch, in Reichenhall werden sie Schmollis trinken, sich du und du nennen, die Arme verkreuzen u. wenn sie sich trennen, fortan zärtlichste Liebesbriefe schreiben.

So verkennt man sich und erkennt man sich, wenn man nur erst eine Gesundheitsreise nach Gastein macht.

Auch der Graf Andrassy ist der beste „baratom" des Fürsten geworden. Letzterer fuhr nach Hause und sah Ungarns Minister, es war nach Mitternacht, zu Fuße herumwandeln.

Der Fürst stieg aus. Ah! Da können wir noch plaudern, rief er. Sie plauderten lange, Fürst Bismarck versprach Besuch für morgen, der Graf lehnte zuvorkommend ab — sie trafen sich wieder bei Tage, in der Nacht war Alles fertig geworden — Bismarck lächelte.

Wie sie fuhren, was sie schrieben, was sie aßen, der Telegraph weiß das besser als ich.

Aber die Höhenbeleuchtung kann kein Telegraph, kein Bild, selbst kein Wort wiedergeben. Die alten Märchen erwachten aufs Neue! Dort drüben, der Untersberg, ist jener, welchen die alte Kaisersage geweihet. Nach Meilen zählt sein Umfang. Auf diesem meilenweiten Rücken, auf diesem meilenhohen Felsenbaue leuchtet und flammt es von unzähligen Feuern. Sie beleuchten die Conturen vom Anfang bis zu Ende. Sie leuchten in die Gräber und Schlünde und Wälder und Risse. Kaum glaubt man, daß Menschenhände dies vermocht. Die Männlein in Untersberg, die Zwerge aus der Kaiserhöhle haben es gemacht. Er muß dort herausgestiegen sein. Er ist vielleicht auf der magisch leuchtenden Brücke von Untersberg über den Himmel in diesen gegangen. Denn die Milchstraße, außerordentlich klar und deutlich, scheint merkwürdigerweise gerade von der Spitze des Unterberges auszugehen, sie steht förmlich wie ein magischer Triumphbogen dort auf der Basis. Die Ritter sammt dem Kaiser sind vielleicht ausgezogen, um das Wunder der Alpenbeleuchtung rings zu sehen; auf der Spitze des „Hohenstaufen" leuchtet es, als wärs schon aus dem Himmel. Die Sterne blinzeln nur verschämt und bescheiden, sie spüren, daß dieser neue Kranz auf allen Höhen sie verdunkelt, es ist eine Nacht zum Sterben und Aufleben schön.

Die deutschen Helden, welche auf Frankreichs Fluren begraben liegen, schweben jetzt wohl als Geister vorüber durch die Lüfte und freuen sich.

Oesterreich und Deutschland, in ihren Kaisern repräsentirt, fahren vom Schlosse Kelsheim aus in der Nacht dahin, umringt von dieser Magie. Wem Gott solche Wunder zeigt! Sie müssen Freundschaft geschlossen haben und geführt gewesen sein. Sie gedachten der Vorfahren und alten Zeiten und waren sicherlich fromm, jeder nach seiner Weise.

Möge das Bündniß in Ewigkeit dauern.

Konstanz am 12. d. hatte für beide Theile eine besondere Bedeutung, welche zu erwähnen auch nicht vergessen wurde. Mußte es für die alte, einst so berühmte Seestadt (die, als bedeutender Handelsplatz an der großen Handelsstraße vom Norden nach der Levante gelegen, sich großen Ansehens und des Besuches vieler Kaiser zu erfreuen gehabt hat) von hohem Interesse sein, in ihren Mauern wieder einen deutschen Kaiser zu sehen, so verband sich damit noch der eigenthümliche Umstand, daß dieser aus einem Hause sein sollte, zu dessen Größe gewissermaßen in Konstanz der Grund gelegt worden. So konnte Bürgermeister Stromayer in seiner Begrüßungsrede sich der Worte bedienen: „Scheint es doch fast, als ob ein geheimnißvolles Band die Geschicke des mächtigen Kaiserhauses mit denjenigen unserer bescheidenen Stadt verbinde. — Stand ja auch hier in unsern Mauern die Wiege zu der Hohenzollern Größe und Machtentfaltung;" worauf der Kaiser erwiderte: „Wie Sie ganz richtig bemerkt haben, war Konstanz die Wiege der Machtentfaltung der Hohenzollern, denn hier empfing mein Ahn die Belehnung mit der Mark Brandenburg. Und von da an hat sich von Jahrhundert zu Jahrhundert Preußens Macht entfaltet, bis zu der Stelle, auf der ich durch Gottes Vorsehung heute stehe. Es wird mein Streben sein die Wohlfahrt des einzelnen Gliedes, wie des ganzen Reiches zu immer höherer Blüthe zu entwickeln." Es war am 15. April 1417, zur Zeit des großen Concils, daß Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg von dem fränkischen Zweige der Zollern durch Kaiser Sigismund auf dem obern Markte von Konstanz feierlich mit der Markgrafschaft Brandenburg, mit der Kurwürde und dem Erzkämmereramte belehnt wurde. Der Empfang des Kaisers in Konstanz war ein außerordentlich herzlicher und festlicher.

Ausland.

Schweiz. Die Schweiz macht wieder große Fortschritte auf dem Wege der Einheit und Freiheit. Die Commission für die Revision der Bundesverfassung hat so eben ihren Bericht beendet. Die Competenz des Bundes, der Centralgewalt, wird nach demselben in vielen Punkten noch erheblich erweitert, das Band, das die einzelnen Cantone aneinandergeknüpft, fester geschlungen (der umgekehrte Weg wie in Oesterreich) und der Ultramontanismus, der so gern auch die Eidgenossenschaft verpesten möchte, unschädlich gemacht. Der Commissions-Antrag behält dem Bunde das Recht vor, nicht blos den Frieden unter den Confessionen aufrecht zu erhalten, sondern auch gegen Eingriffe kirchlicher Behörden in die Rechte der Bürger und des Staates die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Dieser letztere Satz hat namentlich bei den heutigen Zeitverhältnissen eine sehr große Bedeutung, und es ist sehr wichtig, daß grade der Bund diese Competenz erhalte. Eine Reihe katholischer Cantone wäre gar nicht im Stande der Priestergewalt entgegenzutreten. Dies kann nur der Bund vermöge seiner größeren Ausdehnung und der Mischung der Confessionen. Die Schweiz hat in dieser Beziehung ganz die gleichen Verhältnisse, wie sie sich jetzt auch im deutschen Reiche zu gestalten anfangen.

Amerika. Wichtige Nachricht. Die amerikanische Regierung hat den mexikanischen Minister des Auswärtigen befragt, ob und unter welchen Bedingungen Mexiko zur Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs mit Frankreich geneigt sind. Präsident Juarez habe darauf geantwortet, daß er keine andern Bedingungen stelle als solche, die für beide Länder ehrenvoll seien, und daß der Wiederaufnahme von seiner Seite nichts im Wege stehe. Man hofft nun, daß Frankreich dem Beispiele Spaniens folgen und somit der letzte Schatten der politischen Spannung beseitigt wird.

Provinzielles.

Graudenz, 15. Septbr. Vorgestern kam in außerordentl. Stadtverordnetensitzung der Antrag des Comités für die rechte Weichseluferbahn in Betreff der Absendung einer Deputation nach Berlin nochmals zur Berathung. Hr. Engel, welcher der Comitéberathung in Marienwerder beigewohnt hatte, erstattete Bericht über dieselbe und befürwortete den Antrag. Derselbe wurde in Folge dessen genehmigt und als Deputirter für Graudenz Herr Engel erwählt.

Culm. Bekanntlich wurde der frühere Stadtkämmerer Schulz vor Ablauf seiner zwölfjährigen Dienstzeit von der Königl. Regierung zu Marienwerder nach dem Elsaß abberufen. Obwohl die städtische Behörde dagegen Einspruch einlegte, zumal Hr. Schulz für einen Stellvertreter nicht gesorgt hatte und dadurch dem Stadtsäckel Nachtheile zugeführt wurden, wurde von der Stadt die gesetzlich zustehende Pension, wie nach vollbrachter 12jähriger Dienstzeit, beansprucht. Die städtische Behörde erhob dagegen bei der Königl. Regierung, beim Oberpräsidenten und beim Staatsministerium Beschwerde, wurde aber abschlägig beschieden. Man hört nun, daß auf Anordnung der Regierung das hiesige Landrathsamt beauftragt worden ist, gegen den Magistrat wegen der dem ehemalgen Stadtkämmerer Schulz zugebilligten Pension die Execution zu vollstrecken.

Danzig. Einem Modehändler ist ein absonderliches Malheur passirt. Der Besagte hatte einen westpreußischen Pfandbrief über 500 Thlr. aus seinem Kassenspind genommen und ihn, da er abgerufen wurde, auf den Tisch gelegt. Der Pfandbrief aber verspürte Neigung zu Boden zu fallen und da eine der im Laden bedienenden jungen Damen eben etwas Crepp verkauft hatte, aber kein andres Papier zur Hand hatte, bückte sie sich nach jenem an der Erde liegenden Pfandbriefe — Ladenmädchen sind in unserer Zeit für gewöhnlich nicht so gestellt, daß sie häufig Gelegenheit haben, mit Pfandbriefen Bekanntschaft zu machen — und wickelte das Gekaufte in diesen. Erst als die Käuferin längst den Laden verlassen hatte, merkte man, wie billig sie gekauft hatte und die Aufforderung in den öffentlichen Blättern hat, soviel wir wissen, noch nicht zur Ermittelung der lila Crepp-Dame geführt. Dem Händler schadet's glücklicherweise nichts.

Die **Deputation für das Heimathwesen in Westpreußen** ist in Marienwerder am 28. v. M. constituirt. Nach dem eben neu eingeführten Armengesetz entscheiden diese Deputationen in allen Streitigkeiten, welche sich auf das Heimathswesen, Armenpflege 2c. beziehen, in vielen Fragen selbstständig, bei den anderen in erster Instanz, während das Bundesamt für das Heimathswesen die zweite und Schlußinstanz bildet. Die liberale Partei war bei den Berathungen dieses Gesetzes mit der Errichtung dieser besonderen Behörden nicht einverstanden; sie fand nicht, daß in Armensachen das öffentliche Recht das Privatrecht derart überwiege, um den gewagten Schritt zu rechtfertigen, Rechtsangelegenheiten dem ordentlichen Richter zu entziehen und sie im Verwaltungswege entscheiden zu lassen. Doch die Majorität, verstärkt durch einige „Staatsmänner", entschied anders. Die Praxis wird bewähren, ob sich die Befürchtungen, welche Viele von dem Institut hegen, oder die sanguinischen Hoffnungen, welche Andere an dasselbe knüpfen, bewahrheiten. Wir wollen das Beste hoffen. Zu ständigen Deputirten wurden ernannt: Herr Kreisgerichts-Direktor Wetzki (zugleich Vorsitzender), Herr Regierungsrath von Kehler (Stellvertreter des Vorsitzenden). Für die sonstigen Geschäfte wurde als Vertreter des Herrn Kreisgerichts-Direktor Wetzki Herr Kreisrichter Tetzlaff, als Vertreter des Herrn Regierungsraths v. Kehler Herr Regierungsrath Fleischmann berufen. Vom Provinziallandtage wurden als Deputirte die Herren Rittergutsbesitzer von Kries in Roggenhausen, Rathsherr Kirstein in Culm und Landschaftsrath Eben in Ostrowitt; zu Vertretern derselben die Herren Gutsbesitzer Plehn in Lubochin, Bürgermeister Wagner in Dirschau und Bürgermeister Würtz hier erwählt. Herr Kreisgerichts-Direktor Wetzki, als Vorsitzender der neuen Behörde, war mit Constituirung derselben beauftragt. In längerer Rede erläuterte derselbe die Principien, auf denen der Gesetzentwurf, dem die Deputation ihre Entstehung verdankt, fußt. Die Zusammensetzung derselben sei eine glückliche zu nennen. Der Richter solle sorgen und darauf achten, daß mit unpartheiischer Justiz administrirt werde, der Verwaltungsbeamte sich mit den Grundsätzen der öffentlichen Verwaltung vertraut mache und dafür sorgen, daß bei Verfolgung des Einzelinteresses das Ganze nicht leide, die Männer des Volkes sollten das volle unverhüllte Volksleben zur Geltung bringen in all seinen Bedürfnissen und Nöthen. Wenn jeder dieser Faktoren seine Pflicht thue, dann könne die Wirksamkeit der Deputation eine heilsame werden. Hierauf erklärte er das Bundesamt für das Heimathswesen für constituirt.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Der K. Rechnungsführer a. D. Herr Galka ist als Oekonomie-Inspector und Rendant an die Strafanstalt nach Fordon zum 1. Octbr. cr. berufen.

— **Literarisches.** Vom 1. October cr. ab soll unter dem Titel „Gospodarz" (Wirth) eine neue landwirthschaftliche Wochenschrift ins Leben treten und zwar für den geringen Preis von fünf Sgr. vierteljährlich. Das Blättchen ist für die mittleren und kleineren polnischen Besitzer bestimmt und hat zum Herausgeber Herrn Eduard von Donimirski aus Lissomitz. —

— Z. **Schulwesen.** Der Gerichtshof zur Entscheidung der Competenzconflicte hat dahin erkannt, daß der Rechtsweg bei Beschwerden über Züchtigung eines Schulkindes durch den Lokal-Schulinspector ausgeschlossen ist. Der Entscheidung dieser Frage lag folgende Thatsache zu Grunde: Ein Webermeister hatte einen Pfarrer und Lokal-Schulinspektor wegen thätlicher Beleidigung seines Sohnes gerichtlich belangt, weil er diesem in der Schule, da er auf die Frage: weshalb er die Kirche nicht besuche, keine Antwort gegeben, einen Schlag ins Gesicht versetzt hatte. Der Kläger bestritt die Befugniß des Pfarrers hierzu, weil er weder Schul- noch Confirmations-Unterricht gegeben, überhaupt zu jener Zeit als Lehrer nicht fungirte. Das Consistorium erhob gegen diese Klage Conflikt, weil das Züchtigungsrecht über die Schulknaben, das in diesem Falle nicht überschritten sei, dem Pfarrer als geistlichem Schulaufseher und Religionslehrer zustehe. Der Knabe habe, obgleich er zu der ersten Abtheilung der Schule gehörte, die kirchliche Kinderlehre fortwährend versäumt, sich auch der hierüber festgesetzten Strafe des Heruntersetzens widersetzt und weil er Miene gemacht, mit seinen Büchern nach Hause zu gehen, sei ihm der Schlag ertheilt worden. — Der Cultusminister hat den erhobenen Conflikt zu dem seinigen gemacht und hierzu bemerkt, daß dem Ortsgeistlichen, als dem nächsten Vorgesetzten des Lehrers die Aufsicht über den Unterricht und die Handhabung der Disciplin in der Schule obliege. Als solcher sei er verpflichtet, die Schule von Zeit zu Zeit zu besuchen und stehe ihm unzweifelhaft, auch wenn er nicht gerade Unterricht ertheile, die Ausübung der Schulzucht zu. Von einer Verletzung des Gezüchtigten sei aber auch nicht entfernt die Rede, ja nicht einmal von Ueberschreitung des Züchtigungsrechts. Der Gerichtshof für Entscheidung der Competenzconflicte hat diese Ausführung für unzweifelhaft richtig gehalten und den Conflict als wohlbegründet erkannt.

— **Militärisches.** Bis zum Jahre 1867 konnten, dem in Geltung gewesenen preußischen Kriegsdienstgesetze von 1814 gemäß, die einjährig-Freiwilligen nach dem einen Jahre activen Dienstes und zwei Jahren des Reserverhältnisses, also nach 3 Jahren, zur Landwehr übertreten, wo sie in der Regel als Officiere verwandt worden sind. Neuerdings sind, wie officiös gemeldet wird, Gesuche, welche die gleiche Vergünstigung nach Beendigung des jüngsten Krieges zum Zweck hatten, mit Rücksicht auf das Reichskriegsgesetz vom 9. November 1867 und den Artikel 59 der Reichsverfassung zurückgewiesen worden, so daß fortan auch die Einjährig-Freiwilligen erst nach sieben Jahren zur Landwehr übertreten können.

— **Ueber den Rückgang des Polenthums in Westpreußen** enthält die „Gaz. Torun." folgende beachtenswerthe Bemerkung: In den Schulen — heißt es da — höre jetzt schon der letzte Rest des Polenthums auf; Capital und Intelligenz drücke in Westpreußen zu schwer. Außerdem herrschte unter den Polen die größte Erschlaffung, die sich namentlich den Kassuben gegenüber geltend mache. Es sei so oft dringend auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, daß polnische Aerzte sich unter ihnen ansiedeln, polnische Capitalisten sich dort niederlassen möchten, daß man Blätter und Bücher nationaler Richtung zu Tausenden unter ihnen vertheilen lasse - von allem dem sei nichts geschehen. Zum Polentage in Lemberg sei kein einziger Westpreuße angemeldet worden. Die polnische Sache — schließt das Blatt jammernd — sei daher allein auf die Bewohner von Posen und Galizien angewiesen.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 16. September.

Nordd. Bundes-Anleihe 5%	101	bz.
Consolidirte Anleihe 4½%	99½	bz.
Freiwillige Anleihe 4½%	99¾	bz.
Staatsanleihe von 1859 5%	101¾	G.
do. do. 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 68		B.
do. do. 1867 C. 4½%	99½	bz.
do. do. 1850, 52, 53, 68 4%	92½	G.
Staatsschuldscheine 3½%	85¼	bz.
Präm.-Anleihe von 1855 3½%	119	bz.
Danziger Stadt-Obligationen 5%	100¾	B.
Pfandbriefe, Ostpreußische 3½%	82¼	G.
do. 4%	90¾	G.
do. 4½%	97	bz.
do. 5%	101¼	G.
Pommersche 3½%	79¾	G.
do. 4%	91	bz.
do. 4½%	97½	bz.
Posensche neue 4%	90½	bz.
Pfandbriefe Westpreußische 3½%	79¾	G.
do. 4%	89½	bz. G
do. 4½%	95½	G.
Preußische Rentenbriefe 4%	93½	G.

Getreide-Markt.

Thorn, den 18. September. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: hell. Mittags 12 Uhr 8 Grad Wärme.

Geringe Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 70—74 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 72–75 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 105—110 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen, frischer 120—125 Pfd. 43--47 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46–48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80¼ 16–16¼ Thlr.

Russische Banknoten 80¼, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 16. September. Bahnpreise.

Weizenmarkt: ruhig, Preise unverändert. Feine alte und frische von schwerem Gewicht gefragt. Zu notiren: für ordinär rothbunt gut roth-, hell- u. hochbunt 120—131 Pfd. und hell von 62–82 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen unverändert, guter frischer zur Consumtion 120—125 Pfd. von 48—50½ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine 100—106 Pfd. von 43–45½ Thlr., große 108—110 Pfd. von 47—48 Thlr. pro 2000 Pfd

Erbsen, nach Qualität 47—49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität frischer und alter von 35—40 Thlr. pro 2000 Pfd.

Rübsen fest, gute trockene bis 114 Thlr.

Raps fest nach Qualität von 114–116 Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus fehlt.

Stettin, den 16. September., Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 60–80, per Septbr.-Oktober 77½, per Octbr.-November 77¼, per Frühjahr 77¼.

Roggen, loco 48—51½, per September-October 50¾, per October-November 50⅞, per Frühjahr 51⅝ Br.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 28⅙ Br., pr Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. 27¾, per April-Mai 100 Kilogramm 27 1/12 Br.

Spiritus, loco 18⅔, per September-October 18 1/12, per Frühjahr 17¾.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 17. September. Temperatur: Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß -- Zoll.

Den 18. September. Temperatur: Wärme 6 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 1 Fuß — Zoll.

Inserate.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Alfred Strauss** aus Berlin, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 17. September 1871.
Fr. Plengorth und Frau.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung
Mittwoch, den 20. September, Nachm. 3 Uhr.
Tagesordnung. 1. Fortsetzung der Feststellung des Stadthaushalts-Etats pro 1871/73; — 2. Antrag des Magistrats wegen Anstellung eines Lehrers an der städt. Knabenschule; — 3. (geheime Sitzung) Antwort des Magistrats in Angelegenheit der Besetzung der ersten Bürgermeisterstelle.

Thorn, den 15. September 1871.
Der Vorsteher.
Kroll.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Controll-Versammlungen finden statt:

a. Im Bezirk der 1. Compagnie:
Culmsee, d. 26. Septbr. 1871 9 Uhr Morg.,
Schönsee, den 27. „ 9 „
Friedenau
(Slawkowo) 27. „ 4 „ Nachm.
Przeczmno, d. 28. „ 9 „ Morg.

b. Im Bezirk der 2. Compagnie:
Bruschkrug, d. 25. Septbr. 1871 9 U. Vrg.,
Gurske, „ 26. „ 9 „
Leibitsch, „ 27. „ 9 „
Thorn(Land), 28. „ 9 „
Thorn(Stadt) 29. „ 9 „
(es gestellen sich Reservisten, Dispositionsurlauber 2c.)

Thorn (Stadt) den 30. Septebr. 1871. 9 Uhr Morgens.
(es gestellen sich nur Landwehrleute).

Es erscheinen zu den Controllversammlungen ohne Ausnahme alle Personen des Beurlaubtenstandes

„Wehrleute, Reservisten, die zur Disposition der Truppentheile und die zur Disposition der Ersatzbehörde Entlassene."

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft und Wehrleute, die in diesem Herbst zum Landsturm übertreten würden, verbleiben außerdem noch 1 Jahr in der Landwehr.

Mannschaften, deren Gewerbe längere Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer 2c. sind verpflichtet, wenn sie den Controllversammlungen nicht beiwohnen können, am 15. November cr. dem Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz erfährt.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controll-Versammlungen ihre Militairpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörde (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Behörde) glaubhaft bescheinigt sein müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controllversammlungen rechtzeitig zu beantragen, spätestens müssen dergleichen Entschuldigungs-Atteste auf dem Controllplatz überreicht werden.

Diese Atteste müssen genau den Behinderungsgrund enthalten. Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizei-Verwalter, über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 15. September 1871.

Königl. Bezirks-Commando
des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreuß. Landwehr-Regiments Nr. 5.
wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn, den 15. September 1871.
Der Magistrat. Pol.-Verw.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich Neust. Markt im Hause des Herrn Pietsch eine **Restauration** eröffnet habe. Für reelle Bedienung, Speisen und Getränke wird gesorgt werden. — Außerdem empfehle ich mein neues **französisches Billard** zur gefälligen Beachtung, ergebenst
Serworski.

Copernicusstr. 169 ist die untere Gelegenheit mit dem Laden zu vermiethen
C. F. Uebrick.

1 möbl. Stube vermiethet vom 1. October **Sztuczko.**

Die Buchhandlung
von
H. J. Sussmann & Sohn
in Posen
offerirt ferner nachstehende gute Bücher zu billigen Preisen.

166. **Gauss**, F. G., Tafeln zur Berechnung des Geldwerth. von 1 Morgen, dessen Vielfachen, und dessen Dezimalth. in Theilen und Dezim.-Theil. des Theils, nebst Tafel zur Verw. v. □Ruth. und deren $1/_{100}$ Dezimal-Theil des Morg. so von Sgr. u. Pf. in $1/_{10}$ des Thlrs. u. s. w. Lex. 8°. Berl. 1832. Lnbd. (2 Thlr.) 1. 10.
167. **Gauthier**, A., Histoire de Somnabulisme chez tous les peuples. 2 T. Paris 1842. Ppb. m. Tit. 2. 20.
168. **Gervinus**. Handbuch der poetischen National-Literatur. Lpz. 1842. Ppb. m. T. ($1^1/_2$ Thlr.) — 20.
169. **Gessner**, Sal. auserlesene Idyllen in Verse gebr. v. Rammler. Berlin 1787. Prachtausg. P. m. T. — 10.
170. **Gfrörer**, A. F., Geschichte Gustav Adolphs, König v. Schweden mit 7 Portr. 3 Abbild. und 1 Holzschnitt. Stuttgart 1837. hfr. ($2^1/_2$ rtl.) 1. 5.
171. **Glassbrenner**, Neuer Reinecke Fuchs. Lpz. 1846. hlbld. m. T. — 15.
172. **Gleim's** sämmtl. Werke. 1. Orig. Ausg. herausg. v. W. Körte. 7 Bde. Halberstadt 1813. hfrzb. 1. 10.
173. **Goethes** sämmtliche Werke. 5 Bde. Lex. 8°. Prachtausg. mit Stahlstich. Paris 1840. in 1 eleg. dauerhaften hlbfrzbd. 5. 15.
174. — Briefe in den Jahren 1768—1832 herausg. von Dr. H. Döring. Ein Supplementb. zu des Dichters sämmtl. Werke. Lex. 8. Lpz. 1837. hfr. ($3^1/_2$ Thlr.) 1. 20.
175. — Reinecke Fuchs mit Zeichn. von Wilhelm von Kaulbach. Auf Holz gez. von Julius Schnorr. 4°. Stuttg. 1857. Origleinbd. 2. —
176. **Goldsmidt**, Geschichte der Griech. 2 Bde. Lpz. 1806. P. m. T. — 20.
177. **Goldschmidt**, Gesch. d. Griech. für d. Jugend v. Prf. Kern. m. 4 Bildern u. 1 Karte. Stuttg. 1852. P. — 15.
178. **Göschl**, K. F., Wissenschaftliches und Geschichtliches aus der Theorie und Praxis od. aus der Lehre und Leben des Rechts. 2 Thle. Schleus. 1835. P. m. T. (5 Thlr.) 1. 10.
179, **Graf**, L., Handb. d. Zoophysiolog. der nutzbar. Haussäugethiere. Wien. 1847. broch. ($1^3/_4$ Thlr.) — 25.
180. **Grätz**, H., Gnosticismus und Judenthum. Krotoschin 1846. (selt.) eleg. halbl. 1. —
181. **Grauert**, W. H., Christina König. von Schweden und ihr Hof. 2 Bde. Bonn 1837. geb. ($2^1/_3$ Thlr.) 1. —
182. **Grävell**, Justiz-Rath Dr. M., Die Geschichte meines Austritts aus dem Staatsdienste, aus d. Orig. Actenst. Für Geschichte und Rechtswissenschaft etc. in 2 Thle. Jena 1837. Ppb. mit Tit. (5 Thlr.) 1. 20.
183. **Gressler**, F., Naturgeschichte für Kinder, einheim. und fremde Thiere. 2 Thle. mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. Langensalza 1866. eleg. halbl. (3 rtl.) 1. 20.
184. **Grimm**, Jac., Grammatik d. hochdeutschen Sprache unserer Zeit, bearbeitet von Prof. Eiselein. Bellevue 1843. Lnb. — 15.
185. **Grotefend**, Dr., Anfangsgründe der deutschen Prosodie. Giessen 1813. hfr. — 8.
186. **Groth**, Klaus, Quickborn, Gedichte aus dem Volksleben, aus ditmarsch. Mundart übertr. v. Winterfeld. Berl. 1856. — 6.
187. **Grube**, A. W., Geogr. Charakterbilder. 2 Theile. 1 Lnbd. Leipzig 1860. 1. 20.

(Fortsetzung folgt.)

Bestellungen auf obige Werke nimmt auch die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn entgegen.

Im Verlage von Otto Spamer in Leipzig erschein:

Das neue Buch der Erfindungen. Gewerbe und Industrien.

Rundschau auf allen Gebieten der gewerblichen Arbeit.

Sechs Bände von je 10 bis 12 Lieferungen. Herausgegeben in Verbindung mit Prof. Dr. C. Birnbaum, Prof. Dr. C. Böttger, Prof. K. Gayer, Ministerialrath Dr. W. Hamm, Prof. Fr. Kohl, Fr. Lukkenbacher, R. Ludwig, Baurath Dr. O. Mothes, Prof. Dr. Regis, R. Richter, Julius Zöllner u. A. Sechste gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Mit mehreren Tausend Text-Abbildungen. Abtheilungs- und Aufangsvignetten. vielen Tonbildern und Frontispicen. In Lieferungen von 5 reich illustrirten Bogen nebst Tonbild. Subscriptionspreis für jede Lieferung 5 Sgr.

Bestellungen auf die Lieferung dieses Werkes nimmt entgegen die Buchhandlung von
Ernst Lambeck in Thorn.

Alfenide-Waaren-Fabrikant
Isidor Wittkowski,
Berlin,
Fabrik Lindenstraße 27,
Musterlager Königstr. 22. vom 1. October.

Institutsgelder

hat in größeren Posten gegen sichere ländliche Hypotheken zu begeben
T. Tesmer in Danzig,
Langgasse 29.
Haupt-Agent der Preuß. Hypoth. Actien-Bank.

2500 Thlr., hinter 4000 Landschaft, werden auf ein Rittergut im hiesigen Kreise, als Hypothek gesucht. Offerten unter Chiffre G. 20 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Große Auction.

Donnerstag, und Freitag, d. 21. und 22. d. M., werde ich im Hause Brückenstraße Nr. 18 für auswärtige Häuser verschiedene Schnittwaaren und ca. 200 Fl. Rothwein (Bordeaux) gegen gleich baare Bezahlung verst. **W. Wilckens**, Auctionator.

Auction.
Dienstag d. 19. d. M. Vorm. 10 Uhr werden Culmer-Straße 301b. bei Madame Sichtau Möbel, Wirthschafts- und Küchengeräthe öffentlich veranctionirt.

Sandomirer Saat-Weizen
bester Qalität ist hier zu haben.
Abl. Gronowo, d. 16. Septbr. 1871.
Das Dominium.

Eine geschickte Näherin und Friseuse sucht sogleich eine Stelle. Zu erfragen Neustadt, Kleine Gerberstraße 289, 2 Treppen.

Stettin-Copenhagen
A. I. Dampfer **Titania**, Capt. G. Ziemke, Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags 12 Uhr,
Ueberfahrt dauert **nur 14 Stunden.**
Rud. Chr. Gribel in Stettin.

Zahnarzt H. Vogel
trifft in kurzer Zeit in Thorn wieder ein.

Vom 17. Octob. bis 2. Novbr.
Haupt- und Schlussziehung
Königl. Preuss. Staats-Lotterie,
mit effectiven, nicht event. Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 24mal 5000, 45 mal 2000, 577mal 1000 Thlr. etc.
Hierzu verk. u. versend. Antheilloose:

$1/_1$	$1/_2$	$1/_4$	$1/_8$	$1/_{16}$	$1/_{32}$	$1/_{64}$
80.	40.	20.	$10^1/_6$.	$5^1/_4$.	$2^5/_6$.	$1^5/_{12}$ rtl.

geg. Postvorsch. od. Einsend. d. Betrages.
Staatseffecten-Handlung Max Meyer
Berlin, Leipzigerstrasse Nro. 94,
erst. u. ält. Lott.-Gesch. Preuss., gegr. 1855.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften Thorns und Umgegend beehre ich mich anzuzeigen, daß ich am 1. October d. J. eine

Putz- und Mode-Handlung

eröffne, und wird es mein **stetes Bestreben** sein, den geehrten Damen nur das Neueste und Geschmackvollste zu liefern.
Thorn, Brückenstraße 39.
Hochachtungsvoll
Elise Schneider.
Aufträge werden schon jetzt entgegengenommen.

Neuer Begräbniß-Verein.

Dienstag den 19. d. Mts.
General-Versammlung
Abends 7 Uhr im Locale des Herrn **Hildebrandt.** Tagesordnung: Bericht der in der letzten General-Versammlung gewählten Herren Revisoren über die gelegte Jahres-Rechnung.
Der Vorstand.

Einige Last gute
Steinkohlen
auch in kleinen Quantitäten zu verkaufen auf der Bazarkämpe bei
Carl Schmidt.

Ein Flügel ist billig zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 92 zwei Treppen.

Eine noch fast neue **Laden-Einrichtung**, steht billig zum Verkauf bei **E. Beyer.**

Von Mittwoch den 20. d. Mts. ab **täglich frische Milch** vom Dom. Bielawy zu haben bei
R. Neumann,
Seglerstraße Nr. 119.

Louis Horstig empfiehlt:
Frucht-Einmach-Essig à Qrt. 4 Sgr.
Wein-Tafel-Essig, à Qrt. 6 Sgr.

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin

gewährt unter sehr liberalen Bedingungen auf ländliche Grundstücke unkündbare und kündbare hypothekarische Darlehen und zahlt die Valuta in baarem Gelde.

Jede mündliche und schriftliche Auskunft wird auf Verlangen gern ertheilt durch
H. Findeisen.

Filzschuhe empf. **Grundmann**, Schülerstr.

Maschinenkohlen

ab Weichsel, offerirt
Eduard Grabe.

Ein Piano (Tafelform.) z. vrm. Neust. 12, 2 Tr.

Ein Consolen-Spiegel und eine Doppelflinte sind zu verkaufen Schülerstraße 410, 2 Treppen.

Eine möblirte Parterre-Wohnung, 1 Zimmer und Cabinet für 1—2 Herren, ist vom 1. Octbr. cr. zu vermiethen, Neustadt, Gerechtestraße Nr. 95.

Neust. Markt Nro. 231 ist 1 möbl. Parterre-Zimmer v. 1. Octbr. zu verm.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 98.

In meinem Hause Breitestraße Nr. 86 ist eine Stube mit oder ohne Möbel zu vermiethen. **C. B. Dietrich.**

Ein Satz möglichst **neuer Betten** wird zu kaufen gesucht. Von Wem? sagt die Exped. d. Blattes.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Getauft Getrud Emma und Gustav Adolph Zwillingskinder des Handschuhmachermeisters Menzel; — Carl Friedrich, S. d. Gutsverwalter Feldt; — Emilie Louise, Tochter d. Nagelschmiedegesellen Thiem.
Getraut der Kaufmann Carl August Jaeckel mit Jungfrau Lydia Uebrick.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Getauft Anna Louise, T. d. Polizei-Sekretärs Wegner.
Gestorben Wilhelmine, T. d. Wittwe Mafflowska; — Wittwe Auguste Menger geb. Biebersteiner; — Ida Amalie, T. d. Gastwirths Plättner. —

In der St. Georgen-Parochie.
Getauft Louise Auguste, T. d. Einw. Harke zu Schönwalde; — Hedwig Emilie Clara T. d. Tischlergef. Schenk zu Mocker.
Gestorben Jungfrau Rosalie Henriette Bieberstein zu Mocker; — Frau Euphrosyne Mandelkorn geb. Bieberstein zu Mocker; — Wwe. Petronella Kanewska geb. Majewska zu Weißhof; — Der Waisenknabe Ernst Grey zu Mocker; — Der Schuhmacherlehrling Hermann Otto Hirsekorn aus Thorn.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.